Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur Kritik des ersten Theils der Ovidischen Dichtungen.

(Fortsetzung von Bd. XVII S. 522 ff.)

Amorum liber I.

1, 15. an quod ubique tuumst? tua sunt Heliconia tempe?
vix etiam Phoebo iam lyra tuta suast?

S. Philolog. XI, 72.

3, 1. iusta precor. quae me nuper praedata puellast,
aut amet aut faciat cur ego semper amem.
a, nimium volui! tantum patiatur amari.

Der Sinn des zweiten Verses ist: möge das Mädchen mich entweder lieben oder doch, wenn auch ohne Rücksicht auf mich, nur solche Dinge thun, die geeignet sind, ewig meinen Liebeswahnsinn zu erhalten. Diese Forderung wird dann beschränkt im nächsten Verse 'möge sie nur nichts dagegen haben, daß ich sie überhaupt liebe' d. h. sie braucht um meine Liebe zu fesseln nur passiv, gar nicht aktiv zu sein. Vollkommen entsprechend dem ersten Distichon unseres Gedichtes ist eine Stelle aus dem Briefe der Dido desselben Verfassers [VII, 31] 'parce, Venus, nurui durumque amplectere fratrem, frater Amor. castris militet ille tuis. aut ego quem coepi — neque enim dedignor — amare, materiam curae praebeat ille meae'. Vgl. zu quem coepi in diesen Versen Am. III, 12, 5 'quae modo dicta meast, quam coepi solus amare, cum multis vereor ne sit habenda mihi'.

4, 7. desine mirari, posito quod candida vino
Atracis ambiguos traxit in arma viros.
nec mihi silva domus nec equo mea membra cohaerent.
vix a te videor posse tenere manus.

Mit Benutzung dieser Stelle ist es räthlich II, 12, 19 zu schreiben 'femina silvestris Lapithas populumque biformem turpiter a posito vertit in arma mero', für das überlieferte adposito mero, was leicht als ablativus causae gedeutet werden könnte. Ueber das Asyndeton in V. 10 vgl. Philolog. XI, 84.

4, 61. lacrimis ego maestus ab ortis.

S. Philolog. XI, 65.

6, 2. difficilem mota cardine pande forem.

Mota ist nicht sicher, da in P sich motu vorfindet, was ebenso gut auf moto hinweisen kann. Bekanntlich herrscht in allen aus den ersten vier Jahrhunderten des Mittelalters stammenden Hss. eine häufige Verwirrung der Endvokale, so vornehmlich, daß einerseits a o u anderseits e und i verwechselt werden, und von dieser Barbarei bieten auch der Regius und Puteaneus, die einem Archetypon des siebenten oder achten Jahrhunderts entsprossen sind, vielfältige Spuren dar.

6, 17. aspice et ut videas inmitia claustra relaxa.

Im Puteaneus fehlt et. Der Sangallensis hat 'aspice ut invideas'.

6, 23. redde vicem meritis, grato licet esse, quod optas.

Ich sehe nicht, was in diesem Verse verderbt sein sollte, wenn man ihn so auffaßt, 'du darfst nun dankbar sein, wie es dein Wunsch ist'. Die Worte quod optas sind mit jener Urbanität hinzugefügt, als deren eigentlicher Vertreter in der römischen Poesie neben Horaz eben Ovid erscheint.

6, 25. excute. sic numquam longa relevere catena,
nec tibi perpetuo serva bibatur aqua.

Das n in numquam wie das v in serva sind im Puteaneus durch Punkte als ungültig bezeichnet.

6, 41. lentus es an somnus, qui te male perdat, amantis
verba dat in ventos aure repulsa tua?

S. Philolog. XI, 66.

6, 65. iamque pruinosos molitur Lucifer axes,
inque suum miseros excitat ales opus.

Ueber diese Verse siehe Philolog. XI, 77 fgg. und was die symmetrische Kunst des Gedichtes anlangt ebendas. 78 fgg., so wie d. r. m. p. L. p. 462.

7, 13. sic formosa fuit. talem Schoeneida dicam.

Am Rande von P steht von erster Hand hinzugefügt Atalantam, welcher Umstand vielleicht geeignet ist, die Glaubwürdigkeit der in P und R befindlichen Varianten gleichen Ursprunges zu verdächtigen.

Vgl. Philolog. XI, 83.

7, 16. flevit praecipites Cressa tulisse notos.

S. Philolog. XI, 71,

7, 62. ter formidatas reppulit illa manus.

In unserm Codex ist retulit; doch wäre rettudit ein zu starker Ausdruck.

8, 7. scit bene, quid gramen, quid torto concita rhombo
licia, quid valeat virus amantis equae.

Im Puteaneus ist cincta bombo, doch jenes nachträglich umgemodelt.

8, 43. ludunt formosae. castast quam nemo rogavit,
aut si rusticitas non vetat ipsa rogat.
has quoque, quas frontis rugas in vertice portas
excute. de rugis crimina multa cadent.
Penelope iuvenum vires temptabat in arcu,
qui latus argueret, corneus arcus erat.
labitur occulte fallitque volubilis aetas,
ut celer admissis labitur amnis aquis.

Der unſaubere Scherz über die Penelope, auch ſonſt aus den Priapeen bekannt, wäre wohl unſerer Gedichte nicht unwürdig, zumal im Munde jener alten Kupplerin, in deren Rede er ſich findet. Leider ſchien er mir nur dann geeignet für den Zuſammenhang, wenn es ſo hieße: 'ſelbſt Penelope verſuchte nichts als die Kräfte der Jünglinge in dem Bogen'. Nun werden zwar ſowohl „ſelbſt" als „nur" zuweilen im Lateiniſchen ausgelaſſen; indeſſen da auch im Uebrigen die Verläumdung der Penelope wegen V. 39 und 40 nicht geſchickt erſchien, überwog der Entſchluß das betreffende Diſtichon einſtweilen als corpus delicti in Klammern zu ſperren, die ja noch nicht mit den Mauern einer Baſtille gleichbedeutend ſind.

Uebrigens möge man in V. 46 die Präpoſition ja nicht etwa als Afrikaniſches de, jenes bekannte perpetuum mobile, auffaſſen, ſondern dieſelbe ſteht in lokaler Bedeutung 'von den Runzeln herab, in deren Gruben ſie haften'.

8, 65. nec te decipiant veteris plena atria cerae.
Vgl. Philolog. XI, 65 fgg.

8, 99. munera praecipue videat quae miserit alter.
si dederit nemo, sacra roganda viast.

In dem Texte des Puteaneus ſteht 'si dederit nil', während nemo für nil am Rande ſteht. Der Sangallenſis giebt 'si dederit sibi nil', Wahrſcheinlich iſt zu leſen si dederit (nämlich alter) nullus.

8, 109. vox erat in cursu, cum me mea prodidit umbra.
S. Philolog. XI, 62.

9, 14. aptaque verrendis sidera quaeret aquis.

Im Puteaneus und Sangallenſis ſteht altaque vertendis.

9, 33—34. 37—40. S. Philolog. XI, 79 fgg.

10, 17. quid puerum Veneris pretio prostare iubetis?
quo pretium condat non habet ille sinum.

Im Pariſer Codex iſt condas, was vielleicht hätte aufgenommen werden können.

12, 19. illa dedit turpes raucis bubonibus umbras.

Sowohl im Puteaneus wie im Sangallenſis iſt rasis.

13, 1. iam super Oceano venit a seniore marito.

In den beſten Hſſ. fehlt a.

13, 3. 9. 31. quo properas Aurora? mane!
quo properas, ingrata viris, ingrata puellis?
invida, quo properas?

Da bekanntlich mit der Morgenröthe der Anbruch des Tages identisch ist (siehe auch V. 2 und 48), und deßhalb in diesem ganzen Gedichte die im Anzuge begriffene Aurora als der eigentliche Störenfried geschmäht wird, so konnte nicht ihr Verschwinden, sondern nur ihr Erscheinen getadelt werden. Deshalb war an allen drei Stellen zu setzen qur properas, wie dieselbe Partikel aus gleicher Verderbniß richtig Merkel III, 7, 19 hergestellt hat. In V. 3 bedeutet mane 'bleibe im Osten des Oceanos, über welchen du jetzt heranziehst'. S. V. 1.

13, 8. et liquidum tenui gutture cantat avis.

Tenui steht, wenn ich recht notirt habe, von zweiter Hand im Puteaneus, ohne daß jedoch eine Rasur wäre.

13, 10—18. Ueber diese Verse siehe Philolog. XI, 80 ff. V. 15—18 sind darum ausgefallen, weil der letzte von ihnen mit demselben Worte wie V. 14 schloß.

13, 19. Die von Merkel und mir aufgenommene Conjektur Lachmanns sponsu vinctos (überliefert ist sponsu cultos) steht im Commentar zu Lukrez p. 274.

13, 45. iurgia finieram. scires audisse. rubebat.

Statt rubebat haben P wie S unsinnig iubebam.

15, 12. dum cadet incurva falce resecta ceres.

S. Philolog. XI, 83.

15, 17. dum fallax servus, durus pater, improba lena
vivent et meretrix blanda, Menandros erit.

S. Philolog. XI, 63.

15, 38. aque ita sollicito multus amante legar.

S. Philolog. XI, 67.

Liber II.

1, 3. hoc quoque iussit amor. procul hinc, procul este, severi!
non estis teneris apta theatra modis.

Severi ist die Ueberlieferung, und dies hätte nicht geändert werden dürfen, da es eine Parodie des Virgilischen 'procul o procul este profani' [Aen. VI, 258] ist; wie sich Aehnliches auch noch sonst bei Ovid und bei andern Dichtern findet.

1, 12. centimanumque Gyan.

In P und S ist Gygen. Man hätte auch Gyen setzen können.

S. Fast. IV, 593. Nicht ganz richtig und klar iſt Bentleys Note zu Hor. Carm. II, 17, 4.

1, 19. Iuppiter ignoscas. nil me tua bella iuvabant.
S. Philolog. XI, 68.

2, 18—27. S. Merkel praef. p. 9. — In V. 18 ſtand zuerſt velis aus V. 17, doch iſt times darüber geſchrieben.

2, 31. huic, verae ut lateant causae, finguntur inanes.
Am Schluß des Verſes ſteht in P honores, doch mit darübergeſetztem inanes.

2, 49. poena minor merito. nocuit mala lingua duobus.
In P und S findet ſich folgende Wortſtellung 'poena minor nocuit merito'.

2, 53. seu tepet indicium securas perdis ad aures.
Während Heinſius angiebt, im Puteaneus ſtehe perdat, habe ich prodat notirt; was, wenn es wirklich überliefert iſt, nicht nothwendig in perdit geändert zu werden braucht.

4, 5. odi nec possum cupiens non esse quod odi.
Im P und S ſteht 'non nosse.'

4, 11. sive aliquast oculos in se deiecta modestos.
Dieſelben Manuſkripte haben in me.

4, 17. sive es docta, places raras dotata per artes,
sive rudis, placita's simplicitate tua.
S. Philolog. XI, 69.

4, 23. molliter incedit. motu capit. altera durast.
P und S bieten incessit.

4, 33. tu quia tam longa's, veteres heroidas aequas.
S. Philolog. XI, 69.

4, 39. candida me capiet, capiet me flava puella.
Das eine capiet fehlt in P.

4, 45. me nova sollicitat, me tangit serior aetas.
haec melior specie corporis, illa sapit.
Es bieten P und S 'illa placet', fälſchlich aus V. 29 entnommen.

5, 3. 5. vota mori mea sunt, cum te peccare recordor.
non mihi delatae nudant tua facta tabellae.
S. Philolog. XI, 70.

5, 15. multa supercilio vidi vibrante loquentes.
nutibus in vestris pars bona vocis erat.
Der Puteaneus hat nutibus sub vestris. Wahrſcheinlich iſt zu ſetzen ab vestris oder a vestris, was etwa daſſelbe mit der Vulgata bedeuten würde. Es verlohnte wohl einmal über den Gebrauch der Präpoſition a bei Ovid eine Abhandlung zu ſchreiben; vergl. Philologus XI, 65 fgg.

5, 33. hoc ego quaeque dolor linguae dictavit.
Im Sangallensis ist haec, vielleicht richtig.

5, 41. his erat aut aliqui color ille simillimus horum.
So ist die Ueberlieferung des Puteaneus, in welcher zuerst aliqui als Dativ muß gefaßt werden, wie auch längst geschehen. Ferner leuchtet es ein, daß his unsinnig ist. Denn was bedeutet das 'jene Farbe war diesen oder einer von diesen ähnlich'? Es mußte nothwendig aufgenommen werden die Lesart der Ausgaben vor Heinsius hic. 'Die Farbe war eine solche (wie die eben beschriebenen) oder irgend einer von diesen sehr ähnlich'.

6, 7. quod scelus Ismarii quereris Philomela tyranni,
expletast annis ista querella suis.
Ueberliefert ist in P und S animis, was durch das folgende Distichon, besonders den Pentameter 'magna sed antiquast causa doloris Itys' widerlegt wird.

6, 9. alitis in rarae miserum devertere funus.
So hat Heinsius geschrieben statt des vorgefundenen devertite, dem Sinne nach richtig, doch hätte der Ueberlieferung zu Liebe gesetzt werden müssen 'devertito'. Ueber die Verkürzung des o bei Ovid d. r. m. p. L. p. 337.

6, 21. tu poteras fragiles pinnis hebetare zmaragdos.
Im Sangallensis ist smaragdos. Dies ist eigentlich nur eine Verschiedenheit fürs Auge, dem Klange nach kommt es auf dasselbe hinaus. Ueber die Aussprache des z vgl. d. r. m. p. L. p. 314. 318.

6, 39. optima prima fere Parcis rapiuntur avaris.
S. Philolog. XI, 71.

6, 45. septima lux venit non exhibitura sequentem.
Dies ist die beglaubigte Ueberlieferung und nur durch Unachtsamkeit habe ich das von Merkel aufgenommene lux aderat in meiner Ausgabe beibehalten.

7, 21. quis Veneris famulae conubia liber inire
tergaque conplecti verbere secta velit.
Auffällig ist in diesen Versen conubia, da sonst gerade die hier wie sonst in den Amoren oder der Liebeskunst geschilderten Abenteuer von allen ehelichen Verhältnissen nach der Natur der Sache, oft auch mit ausdrücklichen Worten geschieden werden. Vielleicht ist mit den Worten Veneris famulae conubia ein uns unbekannter Ritus der Verbindung Freigeborener mit Sklavinnen, welche ja an sich ungültig war, berücksichtigt. Jedenfalls erscheint Veneris als nomen proprium, und bedaure ich dies in meiner Ausgabe verkannt zu haben. — Bedenklich wäre es zu schreiben 'quis iuvenis'.

7, 23. adde quod ornandis illast operata capillis
et tibi perdoctaest grata ministra manus.
S. Philolog. XI, 71.

8, 11. Thessalus ancillae facie Briseidos arsit.
serva Mycenaeo Phoebas amata duci.
nec sum ego Tantalide maior nec maior Achille.
quod decuit reges, cur mihi turpe putem?
S. Philolog. XI, 83 fgg.

9, 9b.
Ueber die Trennung dieſer beiden Gedichte Philolog. XI, 89 fgg.

9, 19. fessus in acceptos miles deducitur agros,
mittitur in saltus carcere liber equus,
longaque subductam celant navalia pinum,
tutaque deposito poscitur ense rudis.
Vgl. Philolog. XI, 84 fgg.

9b, 3. cum bene pertaesumst animoque relanguit ardor.
Nach Heinſius Angabe bietet der Puteaneus von erſter Hand relanguit, derſelbe von zweiter resanuit. Im Sangallenſis ſteht die Lesart der älteren Ausgaben 'revanuit'.

9b, 27. si tamen exaudis pulchra cum matre rogantem,
indeserta meo pectore regna geres.
Rogantem beruht auf ſchwacher Autorität (ſ. Philolog. XI, 70); doch iſt das überlieferte Cupido Ovids unwürdig und jenes dem Sinne nach paſſend. Ueber geres Philolog. a. d. a. St.

11, 21. haec alii referant. at vos quod quisque loquetur
credite. credenti nulla procella nocet.
Statt credenti, was im Sangallenſis ſteht, bietet der Puteaneus die nicht ganz verächtliche Variante quaerenti. Freilich erledigt ſich der Gedanke, wie bei vorhergehendem credite dennoch credenti in quaerenti übergehen konnte durch Vergleichung von Am. III, 5, 18 wo der Puteaneus hat 'atque iterum facto pascitur ante cibo' ſtatt atque iterum pasto.

11, 25. navita sollicitus quom ventos horret iniquos,
et prope tam letum quam prope cernit aquam.
S. Philolog. XI, 85.

11, 31. tutius est fovisse torum legisse libellos
Threiciam digitis increpuisse lyram.
Vgl. Heroid. III, 117 fgg.

11, 40. huc venti spirent, huc agat aestus aquas.
Ueberliefert iſt im Puteaneus 'huc ventis spectent', im Sangallenſis ‚huc ventus spectet'. Beide haben ferner eurus.

13, 3. illa quidem clam me tantum molita pericli.
In P und S ſteht 'illa quidem clamat'.

V. 3—16. Zu beachten iſt der Wechſel der Empfindungen, der ſich in dieſen Diſtichen kund giebt, wie er freilich der wahren oder

erkünstelten Erregtheit des Dichters angemessen ist. Nur aus dieser erklärt sich die in V. 7—16 enthaltene Bitte für die Rettung Corinnas, die man nach V. 5, 6 am wenigsten erwarten sollte. Vgl. auch d. r. m. p. L. Ende des zweiten Buches.

14, 30. aque sua caesum matre queruntur Ityn.
Vgl. Philolog. XI, 68.

15.
Dies Gedicht ist von dem unbekannten auctor elegiae de pulice vielfach nachgeahmt.

15, 10. artibus Aeaeae Carpathiive senis.
Vgl. über die Form Aeaeae d. r. m. p. L. opusc. III. Dieselbe findet sich auch sonst bei Ovid.

15, 23. me gere cum calidis perfunderis imbribus artus,
damnaque sub gemmam perfer euntis aquae.
S. Philolog. XI, 192. Unter damna aquae sub gemmam euntis ist wohl eher die Unannehmlichkeit verstanden, die nach dem Bade bei übrigens abgetrocknetem Körper das unter dem Siegel zurückgebliebene, inzwischen abgekühlte Wasser der Haut verursacht, als daß man das bekannte Sprichwort stillicidi casus lapidem cavat zur Erklärung herzuziehen sollte.

16, 1. pars me Sulmo tenet Paeligni tertia ruris.
Ueber die Schreibart Paeligni s. Fleckeisen in der oben angeführten Schrift s. litt. P.

16, 3. sol licet et moto tellurem sidere findat
et micet Icarii stella proterva canis.
S. Philolog. XI, 172.

16, 10. gramineus madidam caespes obumbrat humum.
S. über caespes Fleckeisen an d. ang. St.

16, 31. saepe petens Heron iuvenis transnaverat undas,
tum quoque transnasset, sed via caeca fuit.
Vgl. Philolog. XI, 85.

17, 1. siquis erit, qui turpe putet servire puellae,
illo convincar iudice turpis ego.
sim licet infamis, dum ne moderatius urat.
quae Paphon et fluctu pulsa Cythera tenet.
atque utinam dominae miti quoque praeda fuissem,
formosae quoniam praeda futura fui.
Statt dum ne ist überliefert dum me, was nicht passend erscheint. Das ganze Gedicht bezeugt, daß der Verfasser keineswegs seine Liebe zur Corinna erkalten lassen will, sondern nur um günstigere Gesinnungen seitens dieser fleht. Man sehe besonders V. 1 und 2 und nachher 23 und 24. Daher würde die Vulgata im Widerspruch zu

der ganzen Elegie, vornehmlich zu dem vorhergehenden Diſtichon ſtehen, und ebenſo wenig ſich mit dieſer das folgende vertragen. Dieſen Inkommoditäten hilft die Aenderung eines Buchſtabens ab.

17, 15. traditur et nymphe mortalis amore Calypso
capta reluctantem detinuisse virum.

Statt reluctantem bieten P und S recusantem, was wohl mit Unrecht von den Gelehrten verworfen iſt. Uebrigens findet ſich die Form nymphe auch im Briefe der Sappho V. 175.

17, 19. Vulcano Venerem, quamvis incude relicta
turpiter obliquo claudicet ille pede.

S. Philolog. XI, 86.

18.

Dies Gedicht unſerer Sammlung muß zu den ſpäteſten gehören, da Ovid in demſelben ſchon ſeiner Tragödien Erwähnung thut, ſowie der gleichzeitigen Beſchäftigung mit der Ars und den Heroiden, Gedichten, die ſämmtlich auf ein reifes Alter hinweiſen.

Ebenſo iſt III, 12 in ſpäte Zeit zu verweiſen. Keineswegs wahrſcheinlich iſt es, daß die beſagten Elegien in ihrer jetzigen Geſtalt der zweiten Bearbeitung der Amoren angehören, die gleichzeitig mit den Remedien zu ſetzen ſein dürfte. Denn in II, 18 zeigt ſich der Dichter noch in vollem Feuer erotiſcher Production, in III, 12 noch ganz von der Liebe zur Corinna befangen; beide Neigungen aber haben die Herausgabe der Ars ſicher nicht überlebt. Uebrigens verdient es Beachtung, daß die Bücher der Amoren nicht der Zeitfolge nach geordnet vorliegen, was beſonders aus dem neunten Gedicht des dritten Buches, das Tibulls Tod beklagt, im Vergleich zum letzten des erſten Volumens, wo derſelbe ſchon unter den todten Dichtern aufgezählt wird [vgl. auch daſ. V. 39, 40], ſich deutlich ergibt.

18, 25. quodque tenens strictum Dido miserabilis ensem
dicat et Aeoliae Lesbis amica lyrae.

Die Worte strictum ensem beziehen ſich auf V. 185 der ſiebenten Epiſtel, die Ovid durch Aufführung ihres letzten Diſtichons auch Ars am. III, 39 und Fast. III, 549 als ſein Eigenthum beanſprucht. Ueber V. 26 f. Philolog. XI, 72.

19, 19. tu quoque quae nostros rapuisti nuper ocellos
saepe time insidias, saepe rogata nega.
et sine me ante tuos proiectum in limine postis
longa pruinosa frigora nocte pati.

S. Philolog. XI, 87.

19, 31. quod licet et facilest quisquis velit, arbore frondes
carpat et e magno flumine potet aquam.

Ueber V. 31 f. Philolog. XI, 73. Im Pentameter iſt von mir geneuert portet für die Ueberlieferung potet. Der Gedanke iſt näm-

lich, wie die Worte arbore frondes carpat zeigen 'wer das will, was erlaubt und leicht ist, möge sich an solche Beschäftigungen machen, die ihm Keiner verwehren wird, weil eben kein Verständiger sich mit ihnen abgiebt'. Auch abgesehen von den vorhergehenden Worten würde der Satz 'e magno flumine potet aquam' nur bedeuten können 'der begnüge sich mit dem Genusse schlechten Wassers, das ihm seiner Qualität wegen Niemand streitig machen wird', zu welchem Gedanken aber an unserer Stelle gerade die Bezeichnung der Unschmackhaftigkeit des Trunkes fehlt. Mit unserem Texte vergleiche man unten V. 45 und Ars am. III, 93

quis vetet apposito lumen de lumine sumi?
quisve cavo vastas in mare servet aquas?

Liber III.

1, 4. et latere ex omni dulce queruntur aves.

Das zweite Hemistichion dieses Verses hat der Verfasser des in der gewöhnlichen Reihenfolge fünfzehnten Briefes sich zu annektiren für gut befunden [V. 152], sowie derselbe an einer andern Stelle [21] fast den ganzen Vers Am. II, 3, 13. Beachtenswerth ist übrigens, daß die unächten Heroiden zwar sehr viele Nachahmungen der erotischen Gedichte Ovids, zumal der Briefe und Amoren enthalten, aber soweit mir erinnerlich ist, keine der übrigen Werke.

1, 35. quid gravibus verbis animosa tragoedia dixit
me premis? an numquam non gravis esse potes?
inparibus tamen es numeris dignata moveri.
in me pugnasti versibus usa meis.

Vers 37 und 38 sind abgeschmackt, da nach den Gesetzen antiker Concinnität in der Mitte eines Gedichtes unmöglich ein anderes Versmaß sein durfte, als in den übrigen Theilen.

Den Autor haben hier, wie noch oft unzeitige Reminiscenzen der Rhetorenschule zu überfeinen Argumentationen verleitet. Mit ähnlicher Spitzfindigkeit Aper im Dialogus des Tacitus, wo er dagegen ankämpft, den Demosthenes und Hyperides, den Cicero und Cäsar als alte Redner zu bezeichnen [Cap. 16. 17].

1, 59. prima tuae movi felicia semina mentis.
munus habes, quod te iam petit ista, meum.

An dieser Stelle ist den früheren Herausgebern sämmtlich begegnet, was freilich gerade bei Ovid nur zu leicht sich ereignen kann, über den Wohllaut des Verses die Mangelhaftigkeit des Gedankens zu vergessen. Denn wenn wir an dem überlieferten habet festhalten, so müßte das Subjekt nothwendiger Weise dazu aus mentis genommen werden (wie man mit Burmann ista aus dem Nebensatze dafür ansehen kann, begreife ich nicht); dann aber entsteht eine Zweideutigkeit

durch den folgenden Nominativ und außerdem erfordert ſowohl das nahe ſtehende te als die einfache Anſchauung als Subjekt nicht mens ſondern den Dichter ſelbſt. Alſo war zu ſchreiben habes. Ueber die Verwechſelung von t und s im Archetypon der Ovidiſchen carmina amatoria ſiehe Philolog. XI, 71.

2, 5. tu cursus spectas, ego te.

Vgl. Philolog. XI, 74. Doch wenn Jemand das überlieferte cursus obſtinat vertheidigen will, werde ich ihn darum noch nicht für einen Dummkopf oder gar für einen ſchlechten Menſchen halten.

2, 33. his ego non visis arsi. quid fiet ab ipsis?

S. Philolog. XI, 74.

5.

Dieſe Elegie ſteht in den beſten Handſchriften an der Stelle, wo ſie ſeit Heinſius placirt iſt; ſo daß die Abweichung geringerer Bücher, in denen ſie zum Theil mit fremdartigen Gedichten zuſammengeſtellt wird z. B. in einem Gothaiſchen Manuſkript bei Jacobs und Ukert Beiträge zur älteren Litteratur I, 248, und die Bezeichnung des Verfaſſers als Ovidius iunior, wie ſich dieſelbe in den ſonſt werthvollen Catalecta Ovidii von Goldaſt Frankfurt 1610 findet, nicht gerade viel zu bedeuten haben dürfte.

Demnach iſt es kaum zu bezweifeln, daß dies Gedicht dem Ovid fremd iſt, wie Merkel mit Recht angenommen hat (ſchon dem Marius ſchien hier weniger gefeilt als bei den andern Stücken der Amoren), ohne daß ich mich im Uebrigen herbeilaſſen könnte, noch eine zweite Elegie des vorliegenden Werkes zu verdächtigen. — Es dürfte keine Papierverſchwendung ſein, an dieſer Stelle jenes bei aller Nachahmung Ovids Fremdartige in dem vorliegenden corpus delicti aufzuzählen. — Zunächſt geht durch das ganze Gedicht ein ſo moröſer Ernſt, eine ſo feierliche Stimmung, wie er ſowohl mit dem darzuſtellenden Gegenſtande als mit Ovids allbekanntem Tone ſeltſam disharmonirt. Man beachte in Bezug hierauf beſonders die letzten vier Verſe. — Was das Einzelne anlangt, ſo iſt zuvörderſt auffällig von dem gemolkenen Schaf der Ausdruck siccatam, ebenſo auffällig wie das Horaziſche [c. I, 31, 11] mercator exsiccet cullis vina, was ſich gleichwohl nicht zur Erklärung jener Stelle heranziehen läßt. Hingegen entſprechend und mit ähnlicher Uebertreibung ſagt allerdings derſelbe Horaz [I, 35, 26] diffugiunt cadis cum faece siccatis amici. — Abgeſchmackt ferner und aus Mißverſtändniß Ovidiſcher Stellen hervorgegangen iſt in unſerem Gedichte, daß der Vers 27 'utque procul vidit carpentes pabula tauros' im Pentameter folgendermaßen wiederholt iſt 'carpebant tauri pabula laeta procul'. Dieſer parenthetiſche Satz muß eben entweder eine Erklärung des vorhergehenden bieten (dann aber iſt er hier vollkommen vom Uebel), oder er motivirt das Folgende, worauf laeta zu deuten ſcheint, was freilich nicht glücklich gewählt erſcheint in Vergleich

mit V. 9. Im zweiten Falle nun ist es ärmlich den vorhergehenden Vers in der Weise, wie hier geschehen, zu plündern. Wie ganz anders sind die Wiederholungen in dem Briefe der Briseis V. 3—10. — Die größte Abgeschmacktheit liegt jedoch in V. 31—33. 'dic age, nocturnae, quicumque es, imaginis augur, si quid habent veri, visa quid ista ferant'. sic ego. nocturnae sic dixit imaginis augur. Abgesehen von der importunen Wiederholung der Worte nocturnae imaginis augur ist es klar, daß der Autor die Aufforderung das Traumbild zu erklären vor einer Menge Menschen geschehen läßt (das beweisen die Worte quicumque es, falls sie nicht überhaupt blos des Verses wegen hinzu gethan sind), und bei dieser Voraussetzung konnte nicht so unvermittelt die Erscheinung des Zeichendeuters ausgedrückt werden, wie hier geschehen 'nocturnae sic dixit imaginis augur'. Und das soll Poesie von Ovid sein! Weiß der Himmel, wie das Gedicht gerade an den Platz gekommen ist, den es jetzt in den Amoren einnimmt. — Trotzdem ist dasselbe nicht jünger als die Nux und die unächten Heroiden d. h. gleichzeitig mit dem Principat des Augustus oder Tiberius. Zu beachten ist in Hinsicht auf die Zeit der Abfassung das anapästische petiit V. 30 und in Bezug auf die Nachahmung Ovids, die freilich aus jeder Zeile hervorleuchtet, das jenem entführte Hemistichion V. 6 lene sonantis aquae; vgl. Fast. II, 704; VI, 340.

5, 13. candidior quod adhuc spumis stridentibus albet
et modo siccatam lacte relinquit ovem.

Wenn relinquit nicht Perfekt sein soll, welche Form sich zuweilen in Hss. des Livius findet, so muß durchaus reliquit geschrieben werden, weil sich das Präsens in direktem Widerspruch zu modo siccatam befindet.

5, 16. cumque sua teneram coniuge pressit humum.

Am. II, 16, 6 steht in tenero solo.

5, 19. visus erat somno vires adimente feraci
cornigerum terra deposuisse caput.

S. Philolog. XI, 75.

5, 25. illa locum taurumque diu cunctata relinquit,
sed niger in vaccae pectore livor erat.

Auffällig ist niger livor (im Puteaneus ist nihil livor), was jedoch durch V. 43 gesichert wird.

6, 7. nunc ruis adposito nivibus de monte solutis.

Ueberliefert ist te monte. Aber Ovid braucht ruere niemals transitiv, geschweige mit einem Reflexivpronomen; wozu noch die an sich nicht unerträgliche, aber unzierliche Anhäufung zweier Ablativconstruktionen hinzukommt. Deshalb habe ich die Lesart der älteren Ausgaben zurückgeführt. Bekanntlich sagt Virgil ruunt de montibus amnes.

6, 31. te quoque promissam Xantho Penehe Creusam.

Ob die Form Penehe zu den offenbar irrigen gehört, denen sie

Merkel praef. p. 12 zuzählt, wird ſo lange unentſchieden bleiben müſſen, bis in Bezug auf meine Expoſition im vierten Buche d. r. m. p. L. jemand ſich die Mühe genommen hat zu unterſuchen, wie weit etwa dem Hiatus in Mitten eines Wortes von den Römern durch Einſchiebung des Spiritus abgeholfen worden ſei. Vgl. beſonders a. a. O. S. 254 z. E.

6, 45. nec te praetereo, qui per cava saxa volutans
Tiburis Argei pomifera arva rigas.

Obwohl ſich das überlieferte pomifer durch populifer Padus Am. II, 17, 32 allenfalls vertheidigen ließe, ſo ſchien es doch mit Rückſicht auf das ſchon aſyndetiſch vorhergehende Eigenſchaftswort volutans gerathen Bentleys kinderleichte Vermuthung pomifera [zu Hor. c. I, 7, 14] aufzunehmen. Die hierdurch entſtehende Eliſion hat keinen Anſtoß.

6, 95. aut lutulentus agis brumali tempore cursus
aut premis arentem pulverulentus humum.

Sehr kühn und ohne ganz entſprechende Beiſpiele iſt geſagt vom Fluſſe pulverulentus. Es gab eine Zeit, wo ich darauf geſchworen hätte, man müſſe einſetzen 'pulvere lentus'. Ferner vermißt man in V. 96 im Gegenſatz zu dem vorhergehenden eine prägnante Bezeichnung der Sommerzeit. Dieſem Mangel würde ardentem für arentem abhelfen. Vgl. Horaz c. III, 4, 31 urentes arenas mit Bentley's Anmerkung.

6, 97. quis te tum potuit sitiens haurire viator?
quis dixit grata voce 'perennis eas'?

Leider Gottes habe ich in dieſem Gedichte mehreres ſtehen laſſen, was zuverläſſig nicht von Ovid iſt. — Aber wer kann auch alles bemerken? Das tum nämlich in V. 97 iſt vollſtändig unſinnig. Ovid wirft dem Fluſſe vor, daß er gar keine Quelle habe, ſondern ſich von Regen und Schneewaſſer mäſte und deßhalb im Winter kothig, im Sommer ſtaubig, niemals aber trinkbar ſei. Alſo muß tum potuit auf die ganze Zeit des Jahres gehen, und daß danach tum unſinnig iſt, bedarf keines Beweiſes. Es iſt wohl zu ſchreiben 'quis te iam potuit sitiens haurire viator' d. h. welcher Wanderer hat ſchon je bis auf dieſen Tag mit dir ſeinen Durſt löſchen können?

6, 101. huic ego — vae demens! — narrabam fluminum amores.

Hier muß ich ein Verſehen berichtigen, welches von mir aus Merkels Ausgabe herübergenommen iſt. Es kann nämlich vae unmöglich mit demens verbunden werden, da nach dem Zeugniſſe des Grammatikers Caper [p. 2244] nur der Dativus oder Accuſativus auf dieſe Interjektion folgen dürfen, kein anderer Caſus. Danach ſteht vae abſolut und demens gehört zu ego. Auch dürfte es wohl beſſer ſein, den ganzen Satz als einen indignirenden Ausruf denn als fragend anzuſehen.

6, 105. at tibi pro meritis opto, non candide torrens,
sint rapidi soles siccaque semper hiemps.

Der letzte Vers des Gedichtes gehört auch zu denen, auf welche die zu V. 97 erhobene Wehklage und Anklage Bezug hat. Es darf natürlich nicht heißen rapidi soles, sondern nur rabidi, wie der Neapolitanus bietet. Der Fluß soll im Sommer durch die Hitze sein Wasser einbüßen und es ob der Milde des Winters nicht wieder einzubringen vermögen. Aehnliche Ausdrücke wie rabidi von der starken Gluth eines Gestirnes sind so zahlreich (zum Exempel sagt Persius insana canicula 3, 5), daß ich darum wahrhaftig nicht nöthig habe für die Wiederherstellung der alten Lesart fugio rabiosi tempora signi bei Horaz sat. I, 6, 126 zu petitioniren. Uebrigens ist rabidi solis sicherlich auch Met. VIII, 225 herzustellen, ebenso bei Claudian de quarto cons. Hon. 341 rabidos soles, der damit nach seiner Gewohnheit das bescheidenere tepidos soles bei Ovid Fast. II, 311, welche Stelle er nachahmt, zu überbieten sucht, obwohl nicht verschwiegen werden darf, daß an dem letztgenannten Orte mehrere nicht verächtliche Handschriften rapidos bieten, was ebenfalls auf rabidos führen würde. Ferner bei Gellius V, 14, 18 muß es heißen tum sole medio rabido et flagrante. Ebenso muß selbstverständlich bei Virgil Georg. IV,425 geschrieben werden 'iam rabidus torrens sitientes Sirius Indos ardebat caelo', was um so schimpflicher bisher übersehen ist, da der Sirius bekanntlich zu den Fixsternen gehört. Uebrigens irrt Servius, wenn er meint, daß an besagter Stelle Sirius zwei Epitheta habe, da rabidus Prädikat ist und die Stelle demnach so übersetzt werden muß 'schon brannte der Sirius, der das dürstende Indien austrocknet, wüthig am Himmel', wobei die in torrens sitientes Indos enthaltene Aussage die fortwährende Eigenschaft des Hundsternes, iam rabidus ardebat hingegen die in Griechenland und dem Westen auf die Sommermonate beschränkte bezeichnet. Denn andernfalls hätte Indos keinen Verstand. Dahingegen mit Recht, wo es auf die Schnelligkeit der Sonne ankommt, sagt Horaz c. II, 9, 12 nec rapidum fugiente solem und so ist vielleicht auch rapidi beizubehalten in der Stelle Virgils Georg. I, 92 'rapidive potentia solis acrior adurat', da an dieser die Gluth des Gestirns schon hinlänglich durch potentia acrior bezeichnet ist, obwohl freilich anderseits kein Grund vorlag, die Schnelligkeit der Sonne ebendaselbst hervorzuheben.

7, 55. sed puto non blanda a! non optima perdidit in me
oscula?

In den Hss. fehlt die Interjektion, die Ausgaben bieten sed non blanda puto. Aber einerseits ist es selten, daß puto als Partikel die Endsilbe verlängert, anderseits liebt Ovid wie andere Autoren das eben besagte Adverbium in des Verses erste Thesis zu stellen (so gleich in diesem Gedichte V. 2), weshalb unsere Aenderung auch abgesehen von ihrer größeren Leichtigkeit den Vorzug vor der Vulgata verdient. Im Uebrigen vgl. d. r. m. p. L. p. 334 fgg.

7, 77. 'quid me ludis' ait. 'quis te, male sane, iubebat
invalidum nostro ponere membra toro'.
aut te traiectis Aeaea venefica lanis
devovet aut alio lassus amore venis.

Ueberliefert iſt invitum, unſinnig, da es nur paßt zu den Worten 'aut alio lassus amore venis', nicht zu der vorhergehenden Annahme einer Verzauberung des Ritters von der traurigen Geſtalt. Auch bietet die gemeine Lesart keine Erklärung des Schimpfwortes 'male sane'. Hiernach iſt es überflüſſig die aufgenommene Vermuthung eigener Fabrik zu rechtfertigen, da dieſelbe alles das leiſtet, was invitum eben verſagt. Uebrigens vergleiche III, 11, 13 'vidi cum foribus lassus prodiret amator invalidum referens emeritumque latus'.

8, 21. forsitan et quotiens hominem iugulaverit ille
indicet.

So lautet die Vulgata; im Puteaneus ſteht fälſchlich 'et dicet'.

8, 33. sed postquam sapiens in munera vertit adulter.

Vgl. Philolog. XI, 75.

8, 49. quid tibi cum pelago? terra contenta fuisses.
cur non et caelum, tertia regna, rapis?

Rapis ſchien leichter aus der verderbten Ueberlieferung facis hervorzugehen, als das in den früheren Ausgaben befindliche petis, was nicht durch adfectas in V. 51 geſichert wird, da in dieſem ſelbſtverſtändlich quoque zu caelum gehört.

9, 21. quid pater Ismario, quid mater profuit Orpheo?
carmine quid victas obticuisse feras?

Ueber obticuisse, wofür der Puteaneus bietet obtipuisse, ſ. Philolog. XI, 75. Doch müßte ich lügen, wenn ich die Vertheidigung der Vulgata obstipuisse, die ſich im Sangallenſis und faſt allen Hſſ. findet, heute noch für unerlaubt hielte. Lenit albescens animos capillus litium et rixae cupidos protervae. non ego hoc ferrem calidus iuventa consule Planco.

11. 11 b. S. Philolog. XI, 91.

12, 21. per nos Scylla patri canos furata capillos
pube premit rabidos inguinibusque canes.

Im Puteaneus ſteht caros und rapidos; rabidos bietet in demſelben Verſe der Regius Ars am. I, 332.

13, 23. qua ventura deast, iuvenes timidaeque puellae
praetexunt latas veste iacente vias.

S. Philolog. XI, 76.

15, 5. siquid id est, usque a proavis vetus ordinis heres,
non modo militiae turbine factus eques.

Vgl. über dieſe Verſe und über das ganze Gedicht Philolog. XI, 88 fgg. Daß in dieſem Gedicht wie in manchem andern der Amoren eine ſtro-

phische Gleichmäßigkeit der Gliederung herrsche, ähnlich der von Müllenhoff im ersten Buche des Properz nachgewiesenen, steht nicht zu bezweifeln, doch ist es mit einer solchen Disposition in II, 15, die am angeführten Orte angedeutet worden, nicht weit her. Militiae turbine wird erklärt durch Am. III, 8, 9—10.

15, 11. atque aliquis spectans hospes Sulmonis aquosi
moenia, quae campi iugera parva tenent.

Ueber parva siehe Philolog. XI, 76.

So wären wir denn glücklich am vorgesetzten Ziele angelangt. — Aber da ich einmal für Ovid, den nur zu sehr vernachlässigten, das Interesse des philologischen Publikums in Anspruch genommen habe und leider für die nächste Zeit verhindert bin, fatis agitatus iniquis, ihm irgend welche Beschäftigung zu widmen, obwohl er solche noch sehr gut, zumal für die Metamorphosen und Tristien gebrauchen könnte, so hoffe ich auf Verzeihung, wenn ich alle Vorräthe, die ich für ihn aufgespeichert, jetzt gleich zu Markte bringe. Freilich sind die hierzu verwertheten Collektaneen kein cornu copiae, aber doch auch keine Büchse der Pandora.

Heroides.

Die allein beglaubigte Ueberlieferung der Heroiden, wie sie die erste Hand im Puteaneus giebt, bietet für dieselben als Ueberschrift blos die Zahlen der Reihenfolge, abgesehen von einer Stelle, wo es heißt explicit IIII incipit epistola V. Den Titel epistolae bietet nach Heinsius membranarum pars potior, so auch ein Gothaer Manuskript des dreizehnten Jahrhunderts 'Ovidius in epistolis heroidum' [Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur I, 247]. Dahingegen bezeugt Priscian p. 908 den Titel heroides. Manche Codices weisen die Ueberschrift heroides sive epistolae auf; die Helmstädter Hds. liber heroidum, wie auch Johannes Sarisberiensis im Polycraticus I, 12.

Es läßt sich ziemlich sicher beweisen, daß Ovid selbst der Name heroides nicht zu Ohren gekommen ist. Denn Ars am. III, 345 sagt er bekanntlich über diese Dichtungen

vel tibi composita cantetur epistola voce.
ignotum hoc aliis ille novavit opus.

Da nämlich Ovid keineswegs das poetische Sendschreiben überhaupt, sondern nur eben Liebesbriefe sagenhafter Persönlichkeiten erfunden hat, so würde er an der obigen Stelle den viel bezeichnenderen und genaueren Titel heroides gewiß angewandt haben, wenn er ihn nur gekannt hätte. Wem jedoch die Ueberschrift epistolae als zu kahl und unbestimmt absolut nicht gefallen will, der kann noch hinzufügen amatoriae. — Ueber den Werth jener Dichtungsart läßt sich nicht viel Rühmens machen. Die Gleichmäßigkeit des Stoffes sowie die dadurch bedingte

Armuth der Handlung machen, daß sich die Kunst der Darstellung fast stets auf die Ausschmückung einer einzigen Situation beschränken muß; und dies ist ein so gewaltiger Uebelstand, daß er weder durch kunstvolle Episoden im Einzelnen noch durch zahlreiche Schönheiten der Darstellung im Allgemeinen aufgewogen werden kann, und andererseits fast zwingend zur kleinlichen detaillirten Schilderung, zu gemüthloser Reflexion und verstandesmäßigem Witz auffordert. — Wenn nun auch in manchen Briefen die eben erwähnten Mängel weniger, die Tugenden mehr hervortreten, so ist es doch im Ganzen sehr schwer, aus ästhetischen Gründen über Aechtheit und Unächtheit der Heroiden eine Entscheidung zu treffen.

Um auf diese Frage noch einmal zu kommen, so kann ich nicht umhin bei aller Hochachtung und Verehrung für Lachmann, die ich ja oft genug und offen genug in meiner Metrik bezeugt habe, das bekannte Progamm über die Heroiden als zum großen Theil ungenau und mangelhaft und was schlimmer ist von falschen Anfängen ausgehend zu bezeichnen.

Denn zunächst erscheint es gänzlich verfehlt, bei Gedichten, von denen Lachmann selbst zugesteht, es sei nichts sprachliches darin, was nicht für die Zeit des Augustus oder Tiberius paßte, gerade hauptsächlich aus grammatischen Minutien ihre Aechtheit oder Unächtheit zu erweisen. Und als ob Ovids Sprachschatz so durchforscht oder die Kritik in seinen Werken so abgeschlossen wäre, daß man seine Diktion von der seiner Studiengenossen wie in Fachwerken und Schubkasten getrennt halten könnte!

Leider aber hat Lachmann gerade auf die oben besagten Kleinigkeiten ein ungebührliches Gewicht gelegt, und zudem mangelt es nicht an handgreiflichen Versehen.

Wenn, um hiermit zu beginnen, Lachmann behauptet [S. 5], Ovid habe unmöglich potitur mit langem i sagen können, wie in dem Briefe der Hypermestra steht, obwohl Lucilius und Näv̆ius (vielmehr Ninnius) so gesagt haben, so vergißt er, daß die Auffälligkeit der in Rede stehenden Quantität wegen der so geringen Zahl gleicher Beispiele bei jedem andern Dichter eben so groß ist als bei Ovid, oder vielmehr bei einem Autor von weniger Versen, wie jener der vierzehnten Heroide, noch weit größer als bei einem von vielen tausend. Daß übrigens Ovid eher wie jeder andere Schriftsteller des Augustischen Zeitalters die mittlere in potitur verlängern konnte, beweist die Form moriri Metam. XIV, 215, die weder dadurch unsicher gemacht wird, daß die beste Ueberlieferung morique bietet, noch mit Merkel durch Verdächtigung von V. 215—217 beseitigt werden darf, wie ich überhaupt offen gestehe, mich mit Merkels Athetesen in den Metamorphosen viel weniger, als in den erotischen Gedichten befreunden zu können. — Wenn ferner Lachmann leugnet, daß Ovid nihil als Pyrrhichius gebraucht habe, so ist dies von Merkel und mir genügend widerlegt

und eben so wenig bedeutet die Observation, daß Terenz, Virgil, Phädrus, Statius, Juvenal nihil nicht vor Consonanten gesetzt haben, indem ja durch die Metra dieser Dichter nur sehr selten die Möglichkeit gegeben ist, dies klar zu ersehen. Was darauf jenes (wie Lachmann es nennt) ganz sichere Beweismittel anlangt, wonach Ovid die Briefe der Helena wie der Hermione nicht habe schreiben können, weil in diesen Leda und Aethra als Trochäen stehn, so wird eine unbefangene Würdigung der Beispiele, in welchen bis zu Ovids Zeit das a der ersten griechischen Deklination sich verkürzt hat, ebenso wenig jenem rigorosen Urtheile günstig sein, als sich die Conjekturen empfehlen, durch welche Lachmann die seiner vorgefaßten Meinung widersprechenden Beispiele aus der Liebeskunst und den Amoren eliminiren will. Er vermuthet nämlich, es sei Ars am. I, 744 zu schreiben quantum ad Pirithoum Cressa pudica fuit und am. II, 4, 42 Lyda fuit nigra conspicienda coma. Bei dem ersten Versuche wäre nur zu erwähnen, wie man nicht so ohne Weiteres annehmen darf, daß Glossen in den Text der Ovidischen Liebesgedichte sich eingeschlichen; die zweite hingegen ist gänzlich dem Gedanken nach verunglückt. Denn da gleich darauf a. a. O. folgt 'seu flavent, placuit croceis Aurora capillis', so kann ohne bedeutende Schädigung der Concinnität nicht die Erwähnung einer gewöhnlichen historischen Persönlichkeit vorangegangen sein. Ferner ist meines Wissens niemals von der Schönheit der Lyde noch überhaupt von der Lyde so viel Aufhebens gemacht worden bei den alten Autoren, zumal den römischen, die Antimachus nur als epischen Dichter erwähnen, daß jenes Mädchen so ganz ohne Weiteres als unbezweifelte Aspasia an der vorliegenden Stelle hätte figuriren können. Nur der zärtlichen Liebe des Antimachus zu Lyde gedenkt Ovid Trist. I, 6, 1.

Ebenso ist gar weit von einer genügenden Gewichtigkeit fern die Verdächtigung des Hiatus oder der verlängerten Endsilbe in folgenden Versen, von denen übrigens der mittlere wahrscheinlich unächt ist [IX, 131. 133. 141].

forsitan et pulsa Aetolide Deianira
Eurytidosque Ioles atque insani Alcidae
semivir occubuit in letifero Euheno.

Ovid nämlich, wie Lachmann sagt, läßt Verlängerung und Dihäresis am Ende eines Wortes nur eintreten entweder in der dritten Arsis, so daß darauf folgt sei es et oder aut sei es ein schon vorhergegangenes Monosyllabon oder andere Stellen mit beigefügtem griechischen Worte, so daß bei einem Hiatus nie zwei Spondeen zusammenstoßen dürfen. Warum dies bei einer Verlängerung einer kurzen Endsilbe gestattet worden sei, bleibt unerörtert. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß bei den so gar wenig zahlreichen Beispielen der in Rede stehenden Licenzen die oben aufgezählten mühsam verklausulirten Gesetze schon an sich auf schwachen Füßen stehen. — Uebrigens kommt es nicht im Mindesten darauf an, ob bei verlängerter oder nicht elidirter Endsilbe ein

einſilbiges oder ein mehrſilbiges Wort nachfolgt, ſondern nur ob ein Anapäſt oder Spondeus, und auch dieſer Umſtand iſt nicht ſo ſehr bedeutend. Noch weniger freilich leuchtet es ein, warum das auf die Dehnung oder den Hiatus folgende Monoſyllabon nur aut oder et, allenfalls auch einmal o, aber durchaus nicht in ſein dürfte, nicht einmal wenn zwei nomina propria darauf folgen.

Andere Ausſetzungen Lachmanns ſind nicht hinlänglich in der Ueberlieferung geſichert und werden erſt dann richtig ſich ſchätzen laſſen, wenn die Frage über den codex archetypus der Ovidiſchen carmina amatoria, an welche ſich das Schickſal ſo vieler Verſe aus den Heroiden knüpft, vollſtändig aufs Reine gebracht iſt. Dieſe Bemerkung gilt beſonders für VIII, 71 und IX, 62. — Danach bleibt als ſicheres Reſultat der Lachmanniſchen Unterſuchungen nur beſtehen die Unächtheit von XVI XVII XIX wegen jener Verſe [XVI, 288; XVII, 16; XIX, 202; XVII, 97]

'lis est cum forma magna pudicitiae'
'nec sedeo duris torva superciliis'
'unda simul miserum vitaque deseruit'
'disce meo exemplo formonsis posse carere'.

Auffällig und wenig zu billigen erſcheint es, daß derſelbe Mann, der in den Homeriſchen Gedichten mit ſubtilſter Sorge ſo viele Widerſprüche und Lücken der Erzählung im Ganzen wie im Einzelnen nachgewieſen hat, nirgend ähnliche Disharmonien in den Heroiden wahrgenommen, und ſelbſt bei der unſinnigſten von allen, dem Briefe der Hypermeſtra, nichts in Bezug auf den Gedankengang zu moniren findet. — Dafür kommt denn die Bemerkung, daß in dieſer, wie in mehreren andern ſtreitigen, nicht jene geſunde Fülle erſcheine, die bekanntlich dem Ovid eigenthümlich ſei (dieſe Anſicht ſetzt Lachmann, was wir freilich aus ſeinen Worten nicht errathen, mit ſämmtlichen übrigen Beurtheilern unſeres Dichters in unverſöhnlichen Widerſpruch); aber das angeführte Urtheil kann uns ebenſo wenig für den Mangel einer ſcharfen Sichtung und Zergliederung der verdächtigen Stücke entſchädigen, als die leidige Berufung auf die Menſchen mit beſonders feinem und freiem Urtheile, die unfehlbar in der zwölften und vierzehnten, wie in den ſechs letzten Heroiden einen von Ovid verſchiedenen Geiſt erkennen müßten. Eine beſonders ſcharfe Spürnaſe muß ohne Zweifel für das einundzwanzigſte Gedicht in Anſpruch genommen werden, da in dieſem, wenigſtens nach Lachmanns Anſicht, nur 12 Verſe aus dem Alterthum ſtammen.

Möge man es mir nicht verargen, wenn ich bei dieſer Frage etwas ſtreng gegen den Mann geſprochen habe, dem ich mehr denn allen übrigen Vorgängern auf dem Gebiete der römiſchen Metrik verdanke. Allein wenn ich mir ſchmeicheln darf, daß mein Lob in Bezug auf Lachmanns Verdienſte um die römiſchen Dichter ſchwerer wiegt, als das von ſolchen, denen zufällig weniger Beleſenheit und Uebung gerade auf ieſem Felde zu Gebote ſteht, ſo kann ich wohl ebenſo fordern, daß auch mein

Tadel nicht eher verworfen als geprüft werde. — Um so mehr aber schien es gerathen, denselben nicht zurückzuhalten, da in neueren Zeiten die Vergötterung Lachmanns wieder alles Maß zu überschreiten droht. — Hat denselben doch neulich ein orator sine grammatica einen homo peringeniosissimus genannt, ohne daran zu denken, daß Lachmann den Lessing herausgegeben, welcher bekanntlich in seiner Bescheidenheit jeden, der ihn ein Genie nennen würde, mit einer Ohrfeige bedroht. — Wenn das so fortgeht, wird es noch dahin kommen, daß bei einem großen Theile der römischen Litteratur jede freie und energische Untersuchung durch ein αὐτὸς ἔφα im Keime erstickt wird und endlich statt eines geziemenden 'Wer da' ein brüskes 'Zurück' der einzige Zuruf ist, den die bestellten Hüter der Wissenschaft den auf eigene Gefahr dieselbe durchwandelnden Spaziergängern entgegen donnern.

(Schluß folgt.)

Lucian Müller.